

Ackerbau.

Der Ackerbau war mit der Zunahme der Bevölkerung und Abnahme der Leibeigenschaft sehr gefördert. Mit dem günstigen Erfolg desselben stieg auch die Achtung für denselben. Noch mehr stieg diese, als die Deutschen nach und nach das Vorurteil verloren, als sei er eine unwürdige Beschäftigung für freie Leute. Allein die Regierung erhob denselben auch durch Gesetze. Friedrich II. zeigte sich auch in seiner Fürsorge für den Ackerbau und in seinen Bemühungen für seine Aufhilfe als einen weisen Regenten. Er verordnete 1220. dass die Ackerleute, sie mögen zu Hause sein oder auf dem Felde arbeiten, überall Sicherheit finden. Wer ihnen Schaden zufüge oder etwas nähme, solle es doppelt ersetzen und ausserdem für seine Freveltat hart bestraft werden. Da die Flanderer, Holländer, Seeländer sich vorzüglich auf den Landbau legten und viele Kenntnisse darin erwarben, so wurden sie häufig nach Niederdeutschland berufen, besonders in die Gegenden von Bremen, Holstein usw.

Die Mönche erwarben sich grosse Verdienste um den besseren Betrieb der Landwirtschaft. Sie verwandelten viel wüstes Land in urbare Bezirke, zu welchem Behufe sie sich in der Regel Wald dichtes Land schenken liessen.

Auch die Viehzucht machte Fortschritte. Die Schafe wurden nicht bloss mehr wegen des Fleisches sondern der Wolle, wonach eine grosse Nachfrage entstanden, gehalten. Man suchte hie und da die Rassen durch Einführung fremder Böcke zu verbessern. Der Hornvieh und Pferdezucht ward mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Die Schweinezucht in Westfalen war schon ausgezeichnet, und die westfälischen Schinken wurden auswärts stark gesucht.

